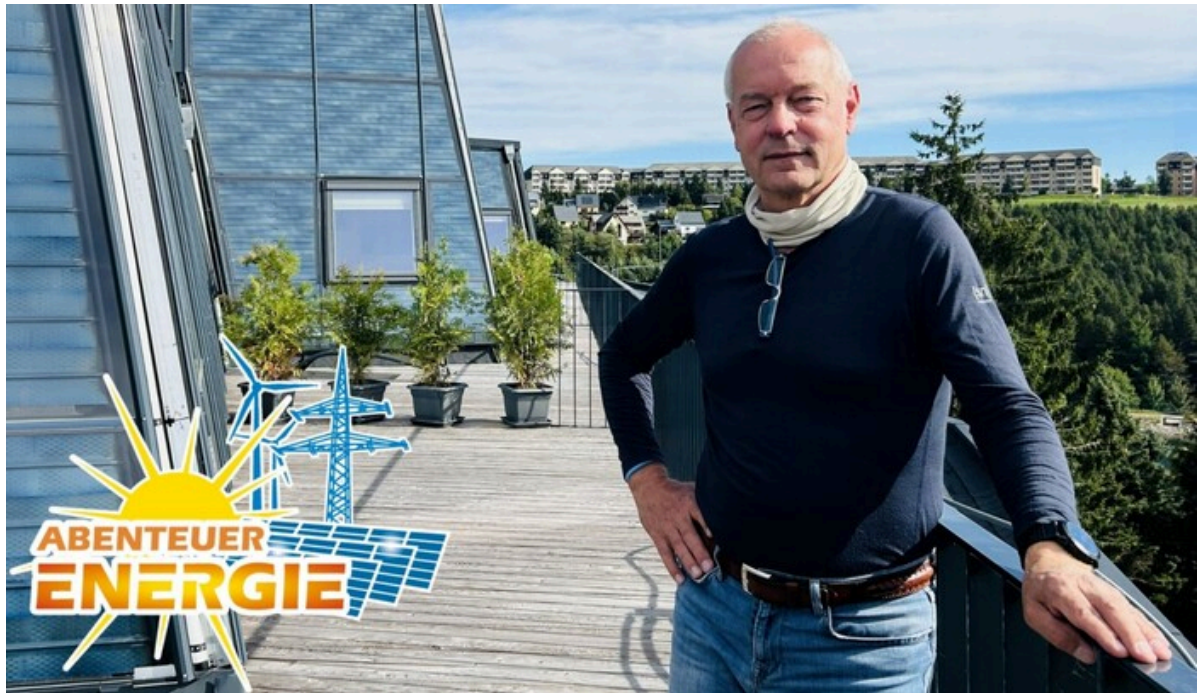


30. September 2025, / Wirtschaft

# Der Solar-Pionier



Ullrich Hintzen, Geschäftsführer der Fasa AG aus Chemnitz, neben Sonnenkollektoren auf dem Dach des ehemaligen Wismut-Bettenhauses in Oberwiesenthal. Foto: Eva-Maria Hommel

## DAS THEMA: ABENTEUER ENERGIE

Seit mehr als 30 Jahren baut die Fasa AG Solarhäuser – sogar im kalten Erzgebirge. Gründer Ullrich Hintzen hat der „Freien Presse“ erzählt, warum er an den Stand-

ort glaubt. Und auch andere Unternehmen der Region arbeiten erfolgreich an der Energiewende.

Von Eva-Maria Hommel

Chemnitz - Für eine Solarthermie-Anlage kann man sich viele geeignete Orte vorstellen: eine Wüste in Nordafrika, einen Weinberg in Südeuropa oder ein Hausdach im sonnigen Rheintal. Aber ein Apartmenthaus am Fichtelberg, auf rund 1100 Metern Höhe, gleich neben dem Skihang?

Ullrich Hintzen steht auf dem Dach des ehemaligen Wismut-Bettenhauses und lässt den Blick über Oberwiesenthal schweifen: Hotels, Pensionen, Wohnhäuser. Es ist wenig los an diesem Vormittag. Aber Hintzen und Sebastian Clauß denken schon an die nächsten Wochenenden, an E-Biker, Wanderer, Wochenendtouristen. Sie glauben an den Ganzjahrestourismus im Erzgebirge. Deshalb haben

sie die „Summit of Saxony GmbH“ gegründet, das ehemalige Bettenhaus der Wismut sowie das benachbarte historische Sporthotel gekauft. Dort sind noch die Bauarbeiter zugange, dagegen ist das Bettenhaus schon von Grund auf saniert. Insgesamt 20 Millionen Euro investiert die Fasa, um aus beiden Gebäuden einen Komplex mit 110 modernen Apartments für Selbstversorger zu machen.

Warum aber steht Ullrich Hintzen auf dem Dach des Bettenhauses? Weil dort oben die Sonne scheint. Und das ist nicht nur gut für die Seele, sondern auch für die Energieversorgung. Denn auf dem Flachdach sitzen neuerdings drei „Kristalle“ – dreieckförmige Aufbauten, benannt nach den Gipfeln Fichtelberg, Keilberg, Wirbelstein. Sie sind mit Sonnenkollektoren bedeckt, durch die eine wärmeleitende Flüssigkeit fließt: Wasser mit Glykol. Damit wird das Haus beheizt, der in-

tegrierte Solar-Wasserspeicher umfasst 60 Kubikmeter und ist 21 Meter hoch.

Um möglichst viel Sonnenenergie einzusammeln, sind die Kollektoren schräg ausgerichtet und steil. So trifft der Sonnenstrahl in der kalten Jahreszeit, wenn die Sonne tief steht, fast senkrecht auf die Fläche und liefert möglichst viel Wärme. Im Sommer, bei hochstehender Sonne, ist der Wärmeertrag geringer – man braucht dann ja auch weniger Wärme zum Heizen. Ein weiterer Vorteil der steilen Dächer: Der Schnee bleibt nicht so leicht liegen. Er würde den Ertrag der Sonnenkollektoren verringern.

Im Inneren der Kristalle befinden sich neun verwinkelte, trotzdem geräumige „Penthouse-Apartments“ mit Küchenzeile und einigen Versteck-Ecken für Kinder. Das Haus ist erst im Dezember eröffnet worden und schon zur Hälfte gebucht.

Die steil geneigten Solar-Dächer sind ein Markenzeichen der Fasa. Man findet sie in Braunsdorf nahe Chemnitz auf dem Gelände des ehemaligen Konsums, wo ein Solarhaus für vier Familien entstanden ist. Man findet sie in Schlosschemnitz: „Dort haben wir viele Projekte, weil es ein wunderschöner Stadtteil ist und es damit auch interessierte Käufer gibt“, erklärt Hitzen. Auch Gründerzeithäuser bekommen die Sonnenkollektoren aufs Dach.

In Berthelsdorf bei Freiberg steht das erste „Aktivsonnenhaus“, das das Unternehmen gebaut hat, im Jahr 2006. In der Regel werden in den Einfamilienhäusern Wärme und Warmwasser zu 90 bis 95 Prozent aus Sonnenenergie bereitgestellt, bei Mehrfamilienhäusern sind es etwa 50 bis 80 Prozent. Der restliche Bedarf wird bei Einfamilienhäusern meist durch eine Holz- oder Pelletheizung gedeckt, auch eine zusätzliche Versorgung

über Fernwärme ist möglich. Bei denkmalgeschützten Häusern sind die Möglichkeiten begrenzt.

Dennoch schließen sich Denkmalschutz und Solarthermie nicht aus, wie sich am Sporthotel in Oberwiesenthal zeigt: Auf der Vorderseite bleibt der historische Dachschiefer erhalten, auf der Rückseite ist das Dach mit Sonnenkollektoren gedeckt. Die werden übrigens von Retec Solar aus Chemnitz hergestellt, die Rohmaterialien kommen aus den Niederlanden. Ullrich Hintzen: „Wir sind nicht abhängig von chinesischen Produkten.“

Angefangen hat das alles in Chemnitz in den 1990er-Jahren. Hintzen und sein Bruder gründeten die Fasa, die damals vor allem Fassadensanierungen anbot – daher kommt der Name. Es war eines der ersten neuen Chemnitzer Unternehmen nach der Wiedervereinigung, Nummer 123 im Handelsregister. Das solare Bauen entwickelten sie in der Baukrise

um 2000. Hintzen: „Man sollte sich etwas Neues einfallen lassen in schwierigen Zeiten.“

Heute beschäftigt das Unternehmen rund 50 Mitarbeiter plus Azubis und macht um die 15 Millionen Euro Umsatz pro Jahr in den Bereichen Ingenieurbau und solares Bauen. Wichtiges Verkaufsargument ist die Effizienz: Während ein Quadratmeter Photovoltaik rund 200 Watt Leistung abwirft, schafft ein Solarthermie-Kollektor nach Unternehmensangaben 700 Watt. Um die 70 Prozent der Energie eines Hauses werden zum Heizen verwendet, hier lohnt sich also oft der Umstieg.

Warum gibt es trotzdem mehr PV-Anlagen als Solarthermie-Anlagen? Ullrich Hintzen sagt, die staatliche Förderung und Gesetzgebung habe den Markt verzerrt, vor allem die Einspeisevergütungen. Die Förderrichtlinien für alle erneuerbaren Energieformen seien kompliziert,

unausgewogen und schreckten ab: „Das versteht doch kein Mensch mehr.“ Statt vieler Einzelschriften solle man ein Gebäude entweder am CO<sub>2</sub>-Ausstoß messen oder am Primärenergieverbrauch.

Jedenfalls sei die Wahl des Standorts Oberwiesenthal kein Zufall. Hintzen betont: „Gerade im Erzgebirge, wo die Winter kalt sind, sollte man die Sonnenenergie besonders effizient nutzen.“ (eva)